

auch eine bebaute Wiese gepflügt hatte. „Weißt Du noch damals, Otto“ lächelt er, „als ich einmal das Opfer Deiner Schwärmerei war!“

Sie wissen es buntel noch alle drei. „Wie lang ist das wohl her?“ fragt Käthe. „Nun, so an die 13 bis 17 Jahre. Ich war damals 18.“

Otto nickt mit dem Kopf. „Und ich war damals etwa 19 und eben saubere Hauterfüchtig. Wie waren doch gleich die Einzelheiten? Wo ich hatte Dich erwischt?“

„Was denn, was denn: erwischt!“ lacht Käthe. „Nein, so: Ich hatte Käthe an einem Abend ins Theater mitgenommen, an dem ihr Euch befaßt hatte. Und was nun weiter geschah, das weiß ich nicht. Nur, daß Du am Theater uns festhielt und daß ich Deine Eifersucht verurteilte und dafür plötzlich von Dir eins auf die Wade bekam.“

„Und wäre ich nicht davongelungen,“ fällt Käthe ins Wort, „dann hätte es zwischen Euch die schönste Schlägerei gegeben.“

Otto lacht: „Soll einmal einer sagen, daß ich die Käthe nicht gern hatte. Mit meinem guten Otto sogar habe ich überhaupt Häbel angefangen.“

„Wie ernstlich harmlos dabei das damals alles war.“ Käthe schüttelt den Kopf. „Aber auch zu vernarrt warst Du in Deine Käthe.“

„Ich muß es schon gewesen sein,“ bestätigt Otto. „Denn einmal hab ich mich mit Dir wohlhabend nicht wegen jeder Kleinigkeit überworfen und zum andern liegt mir das Ehrgefühl nicht. Ich halte mich für ziemlich sanftmütig. So wie ich wohl, habe ich mich seit damals bis ausgerechnet heute an niemandem vergrienen. Aber das heißt.“

Otto empfindet sich noch einmal. Dann fahert das Gespräch auf andere Thematik. Für die zwei Männer wichtigsten. Käthes Gedanken freilich wollen nicht ganz mit. Sie hatten an dem Stoff von vorn an. Vor 15 Jahren, da hatte Otto seinen besten Freund ihretwegen geschickt. Wegen eines harmlosen Gefühls noch dazu. Damals, da war sie ihm alles gewesen. Da hatte seine Seele an ihn gehangen. Da hätte er das irdische und ewige Leben für sie gegeben.

Jetzt geht es ihm immer nur um Saalzeis und Nombachers und wie die Firmen alle heißen. Er ist sein Geschäft und sein Geschäft ist er. Beide sind eines. Alles andere verschwindet daneben. Natürlich: sie sind beide älter geworden. Die größte Liebe wird einmal matter. Ob sie so malt geworden ist, daß er heute ihretwegen in keinem Falle mehr eine Dürste gäbe? Käthe will die Frage nicht denken, aber so etwas magströben. Sie leben ein freudiges, einträgliches, glückliches Leben. Aber noch aus eines, das ohne Geschäftsleben und große Ereignisse ist. Ob Otto sich heute auch ihretwegen noch so erziehen könnte, wie er sich über das Verhalten eines Väterchens erzieht hat? Ob er heute ihretwegen noch in Wallung zu bringen, noch zu Opfern bereit ist? Käthe verläßt der Gedanke nicht.

Jetzt reden die Männer über Vederpelle, Auslichten in der Weberindustrie, Realisationen an der Börse. ... Immer, immer die ewige Geschäft. Käthe läßt einmal bewußt, was sie sonst nur unbewußt fühlte, daß ihrer selber, Ottos und ihr Leben, zerfallen wird von dem übergeordneten Geschäft. Daß er alle Kraft, alle Liebe ihm allein zuwenden. Wirklich alle Liebe, alle Kraft? Sie müßte es einmal versuchen. Müßte Ereignisse möglich sein, wenn ich ... die dies mal beinaheleichen Leben aus seinem Gew. ... Eine. Sie hat plötzlich diese fürchtbare Mächtigkeits ihrer Tage, diese behagliche Zufriedenheit. Sie will nach 15 Jahren wieder einmal leben, daß Otto ihretwegen ein Opfer bringt, und sei es auch nur eines, das er Saalzeis & Co. gedrückt hat. Sie will nach 15 Jahren wieder einmal leben, daß Otto ihretwegen sich empört, daß er ihretwegen brennt. Käthe läßt nicht von diesem Gedanken. Bereißt sich in ihm. Sie wird etwas insizentieren, das sich später ja auffären läßt, das ihr aber eine Bewußtheit verschafft. Käthe erinnert sich plötzlich Schreiber, eines Geschäftsbekanntes ihres Mannes. Dessen Zurückhaltung ist ihr schon einige Male unangenehm gewesen. Wenn sie nun ...

14 Tage später hat sie es dahin gebracht, daß Schreiber, durch Käthes Verhalten ihm gegenüber ermutigt, ihr einen Brief hat überbringen lassen, der genügend Beweismaterial enthält.

Käthe füßt Otto mit dem Briefe in der Hand entgegen, wie er aus dem Geschäft kommt. Ist empört. Schämt.

Um das Wohl und Wehe des kleinen Siegfried waren acht Personen bemüht: der Vater, die Mutter, die Großmutter, Onkel Theodor, Tante Rene, Tante Ottilie, das Rinderfräulein und der Hausarzt. Trogtrom behan der Kleine alle die Krankheiten, vor denen man ihn gerade hätte schützen wollen.

Um Gula kimmerte sich der Vater überhaupt nicht, und die Mutter nur dann, wenn ihre Mütterlichkeit die Zeit dazu ließ. Und doch nahm sie nur ein einziges Mal Schaden an ihrer Gesundheit. Das war damals, als sie im Alter von fünf Jahren in der Meinung, es sei Fluennennus, heimlich einen halben Löffel Schmierseife auslöffelte. Ihr Vater kurierte sie mit einer Traft Brigel und ihre Mutter mit Indemilbente. Von da an war Onkel nie mehr krank geworden.

Der kleine Stillfried hatte, damit er ungehindert spielen könne, ein eigenes Zimmer zu seiner Verfügung, und es verdingt kam eine Woche ohne daß ein Mitglied der weitverbreiteten Familie Aman irgend einen Gegenstand herbeigebracht brachte, mit dem das Kind sich die Zeit vertreiben sollte.

Aber die Familie Aman war sehr zielbewußt und tat oder unterließ nichts, womit nicht auch ein nützlicher Zweck verbunden gewesen wäre. Wann Klein-Stillfried schon spielte, dann sollte er es nur mit Sachen tun, die schon jetzt seinen geistigen Fortschritt zu erweisen und seinem künftigen Gedeihen wert sein. So wanders Tante Ottilie wieder in dieser Richtung ihren nicht leicht wieder geben Einfluß geltend.

Sie, die eine geborene Aman, eine geistigere Bewußtheit, eine wieder berechtigte Franz und nunmehr eine verwitwete Ottilie Aman-Franz war, sie, die seit ihr zweiten Mann gestorben war, an den Denkwürdigkeiten ihres reich bewegten Lebens schrieb, — sie war es, die ganze Reihe repräsentativer Bilderbücher ins Haus brachte.

„Das Kind muß vor allem richtig sehen lernen,“ erklärte sie, „nicht nur mit dem Auge des banalen Alltags,“

Was er zu diesem Unerhörten jage? Wie er Schreiber zur Rede stellen werde?

Otto ließ den Brief, klumpelt die Stirn. Denkt lange nach. Schaut dann Käthe lange in die Augen — und — und packt sie schließlich leis und freundlich auf die Wangen und sagt: „Dummdumm! Da antwortet man einfach nicht darauf!“ — In übrigen: Dieser Schreiber ist mir gefällig von ungeheuren Augen. Verberben möchte ich nicht mit ihm.“ — Otto sagt noch einiges. Käthe hört es nicht mehr. Der selbe, freundliche, verständnisvolle Satz: das war die dritte fürchtbare Dürste, die Otto wohl je mals ausgeleitet hatte. ...

Käthe weiß, das alles vorüber ist. Sie beide gehen nur noch zufällig den gleichen Lebensweg. Aber ein anderes weiß sie auch: die nächste Dürste wird das Gesicht austreten. Und zwar an Otto.

Wußten Sie schon—?

Allerhand interessanter Kleinram von „Prof. B.“

(Nachdruck verboten.)

Wußten Sie schon, welchen Todes der Dichter Weltzger gestorben ist? Professor Dr. S. Levin fand in einem Jubiläumshilf vom Juni 1788 folgende Mitteilung aus Paris: „Endlich ist der alte Philosoph und Dichter Herr von Voltaire am Sonnabend, den 30. Mai, das abends um 11 Uhr, und zwar an den Folgen seiner Unvorsichtigkeit, weil er auf einmal zu viel Opium eingenommen, verstorben.“

Wir schreiben ja, ich, wie wir sprechen! Nein! Sonst könnten wir beispielsweise statt des Wortes „zu sehen“ etwa „aufsehen“ schreiben.

Im vorigen Jahre gab es in Deutschland 59 000 Ehescheidungen. („Immer noch eine zu wenig!“ bemerkte feizend einer meiner vorherereten Freunde.)

Wußten Sie schon, daß die früher viel getragenen, als „Vatermörder“ bezeichneten, feilen Halsstrafen zuerst in Frankreich in Mode waren? Dori nannte man sie „Parasit“. Wir leiteten das Wort von dem lateinischen „Paricida“ (Vatermörder) ab und gaben darum diesem Atrogen den scherzhaften Namen.

Wenn wir hübscher sind, erkränkt uns ein duftendes Rohrgeschäft entsprechend und erfrischend, während der vom Rohrgeschäft erfüllte Speiseraum nach der Mahlzeit uns unerschöpflich wird.

Der Paulaner merkt sofort mit seinem Geruchorgan, wenn ein Neger in den Raum tritt. Für den Japaner ist der Europäergeschmack so charakteristisch — auch so unangenehm — daß für ihn das Zimmer von einem stehenden Geruch erfüllt ist, in dem sich Europäer aufgehalten haben.

Bunte Zeitung.

Erigerung der Bluttemperatur nach dem Tode. Aufsehen erregte bei einer in Sphorbich in England vorgenommenen amtlichen Leichenschau die Beobachtung, daß bei der Autopsie an der Leiche der an Herzleiden und Herz-Kranzgefäßverengung erkrankten Frau 6 Stunden nach dem Ableben eine Temperaturerhöhung um 3 Grad Fahrenheit konstatiert worden war. Da die Leiche nach 3 Stunden noch warm war, hatte der Arzt die Krankenpflegerin beauftragt, die Temperatur zu messen, wobei die Erhöhung einwandfrei festgestellt wurde. Der bei der Schau amtierende Arzt bemerkte bei der Gelegenheit, daß es sich hierbei nicht um einen unerhörten Fall handele, sondern daß schon des öfteren eine solche Erhöhung der Temperatur an Leichen konstatiert worden sei. Sie sei auf einen chemischen Prozeß zurückzuführen, welcher in der Leiche vor sich geht und der Wärmeentwicklung zur Folge hat. Er selbst habe einmal einen Fall von Sominchid beobachtet, bei dem er nach erfolgtem Tode feststellen konnte, daß die Temperatur der Leiche von 105 auf 109 Grad ge-rgen sei. Auch andere dergleiche Fälle seien ihm aus seiner Praxis und der seiner Kollegen bekannt.

... ein, auch mit dem geistigen Auge ... Gud, Stillfriedchen, — was ist das? ...

„Ein Heringsalat,“ antwortete Stillfried naiv. „Rein,“ belehrte ihn Tante Ottilie, „das ist, Eh, Kohengrün in Schnittlauch erwarnt!“

„Das ist ja der reine Wöbinn,“ weitererte Onkel Theodor dagegen, „mollt ihr das Kind verärrt machen, — verärrt um jben Preis!“

Was Tante Ottilie an Phantatie zwei behaß, das befaß Onkel Theodor daran zu wenig. Er war die personifizierte Nüchternheit. Sehr reich, ohne Beruf, Gichtiger durch Vererbung, Gogelohs aus Prinzig, bildeterer Erfinder aus Neigung, hatte er nur eine Leidenschaft: die für Maschinen. Die ganze Welt war nur eine einzige große Maschine nach seiner Ansicht. Und wenn es einen Mechaniker gab, der imlande war, sie richtig in Betrieb zu setzen, dann war er es.

„Was wüßst du denn einmal werden?“ fragte er seinen Neffen.

„Maler,“ antwortete Klein-Stillfried. „Das ist was Rechtes! Techniker müßt du werden, Ingenieur, Maschinenfabrikant! Das hat Sinn! Das bringt was!“

Schon seit Jahren brachte er seine Zeit damit hin, daß er Verjude machte, das Perpetuum mobile zu erfinden. Viel schelte nicht mehr, und er war hinter das Geheimnis gekommen. Nur irgend ein kleiner Haften war noch an der Sache.

Allmähentlich brachte er Siegfried ein neues hölzernes Modell, das er ihm unzufällig erklärte, „Sieh mal, wenn erst das Ding da, der Bindel, geht, — ja, hin und her geht, — tad, tad! — und nicht mehr aufhört, so hin und her zu pendeln, bis in alle Ewigkeit hinein, ohne daß ich stoße, — dann, mein Junge, — dann kannst du sagen, daß du einen Onkel hast, der sich — hehe! — geirrasen hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Rätsellecke.

Preisrästel.

An der Lösung dieses Rätsels kann sich jeder Abonnent der Gaule-Beitrag beteiligen. Der Lösung nach die Abonnementsaufgabe beizufügen werden. Beteiligen sich die Leser öfters an der Lösung von Preisrästeln, so machen sie den Bemerk. daß sich der Abonnementsaufgabe in unseren Händen befindet. Es kommen hier jedes Preisrästel fünf Hauptpreise (gute Bücher) und fünf Trostpreise (schönerer Bücher) zur Verteilung. Die Gewinner müssen spätestens Donnerstag in unseren Händen sein.

Vergänglich und bleibend.

Wit S. sieht in scharenweis ins Land, Die aus dem Meere stammen, Wird S. noch diesen vorpommant Sind's immer jetzt zumamen.

Wit S. die find nach kurzer Zeit Bereits nicht mehr vorhanden, Wit S. die überleben weit Die sie bereits verstanden.

P. F.

Wandpreisrästel.

Sonne soll in Mond verwanbelt werden mit Hilfe von 4 Zwischenwörtern. Es darf immer nur ein Buchstabe hinzugefügt, weggelassen oder ausgetauscht werden. Es kommen dabei zur Verwendung ein dritteljähriges Instrument und ein Teil des Körpers.

Problem „Begegnung“.



Aufkösungen aus der vorhergehenden Rätsellecke.

Aufkösung des Preis-Rätsels.

Vote, Regel, Zgel, Amen, Rase, Regen. — Briand

Wichtige Lösungen fanden ein aus Helfer: Fritz Hügel, Behr, H. Becker, Erithe Benner, Anna Berger, Ch. Besser, G. Binder, Otto Bihoff, B. Blauf, Frau M. Böttcher, Arno Braumann, Käthe Breiter, M. Brenndee, Fritz Brühl, J. Buchwald, Ida Luise Dubs, Otto Ebert, Paul Erlace, H. Friedrich, G. Gühre, Prof. Dr. Gerschner, M. Güntler, Frau Klara Hartung, G. Hänig, D. Heintze, F. Heintze, H. Hofmann, Fritz Kohn, Gertraud Kollitsch, Ch. Hummel, Paul Kattel, Ch. Koch, M. Koch, Ferd. Kreis, G. Kreyemann, Frau M. Kausch, Gertraud Kappin, Fr. Kante, A. Kebabu, Frau Gertraud Lucas, G. Meinde, U. Meusel, Fritz Michling, A. Müller, B. Müller, Hebe Pasig, Elisabeth Radetz, Ernst Reiser, G. Ries, Alexander Rabel, P. Schlicht, G. Schneider, Frau Ida Schöbe, Ernst Schröder, Frau Elise Schröder, Frau S. Schulze, Otto Stach, G. Stabe, Frau A. Stange, Dr. Larrafah, A. Teubner, Curt Urfun, M. Wieseg, Curt Voigt, G. Wehbraud, M. Wolhuß, B. Zeumer, Frau Minna Zimfe, G. Zimlin, Karl Zischoldt.

Von auswärts: Allen: Oberpf. Dr. Hirth, Aachen: Hugo Lieve, Hülberg: Erich Mathies, Hülshorst: S. Bohmeyer, Götting: Polzer, Jacobson, Götting: Paul Alofe, Neimig: Alfred Wolff, Eisenben: Wilhelm Otten, Prof. Kästner, Erlurt, Friedrich: S. Schalte, Gießenhainchen: Fr. Schals, Cuesfari: Gertraud Schalle, Salungen: Oskar Stegmann, Schönefeld: Otto Kelmann.

Die fünf Hauptpreise erhielten: Anna Berger, G. Friedrich, Adolf Schauer, Paul Alofe, G. Radetz.

Die fünf Trostpreise erhielten: D. Bihoff, Ch. Hummel, Paul Kattel, Gertraud Kappin, Fritz Michling.

Die fünf Hauptpreise sind: Gedichte von H. Prein b. Drost-Gelshoff, Erzählungen von Ogar Allan Poe, Notte Dams von Paris von Victor Hugo, Defektiv-Gedichten von Wilkie Collins, Onkel Toms Hütte von Harriet Beecher-Stowe.

Die in Trostpreisen sind: Reichard von Reuchthal von Edward Ellgubauer, Wilhelm Tell von Schiller, Jules Remaire von Rudolf Strauß, Kinder- und Hausmärchen von Jacob und Wilhelm Grimm, Argonauten-Gedichten von Fret Harte.

Die Hallenser wollen sich ihre Preise am Montag den 10. Oktober in unserer Redaktion, Große Brauhausstraße 17, I. Stock abholen, den auswärtigen Gewinnern werden die Preise zugestellt.

Ein Umtausch der Bücher kann unter keinen Umständen gestattet werden.

Aufkösung des Bilderrätsels.

„Gerlorene Zeit wird nie wiedergefunden.“

Aufkösung der Skatsaufgabe.

Im Skat lagen p B und c B.
K hatte tr B, tr 10, tr 9, p 10, p 8, c D, c B, c 10, car 10, car 9.
K hatte tr K, p A, p K, p D, p 9, c A, c K, car A, car K, car D.

1. S. hat: car 9, car A, car 8.
2. c A, c 9, c D.
3. c K, c 8, c B.
4. p 9, p 10.
5. c 10, tr K, c 7.
6. tr 9, p K, tr 8.
7. tr 10, p K, tr 7.
8. tr B, p D, tr D.